

Im Kampf gegen Diabetes: Dieser regionale Verein hilft Menschen in Gambia

Stetten am kalten Markt/Gambia / Lesedauer: 5 min



Der Verein „Diabetes-Projekt The Gambia“ setzt sich für die Versorgung von Diabetikern in Gambia ein. Beispielsweise zeigen sie der 6 Jahre alten Mariama (links), die seit mehreren Jahren an Typ-1-Diabetes leidet, wie man Blutzucker misst. (Foto: Verein)

Seit fast 20 Jahren setzt sich der Verein „Diabetes-Projekt The Gambia“ für die Versorgung von Diabeteskranken in Gambia ein. Was er mit dem Geld aus der Weihnachtsspenden-Aktion plant.

Vor über 10 Jahren wurde die Weihnachtsspenden-Aktion „Helfen bringt Freude“ von Schwäbisch Media ins Leben gerufen. Seit 2013 kamen dadurch über 6 Millionen Euro zusammen. Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist von Beginn an als Kooperationspartner mit dabei.

Immer im Fokus der Spendenaktion: Fluchtursachen zu bekämpfen. Deshalb geht die Hälfte der Gelder an Projekte im Nordirak (wir haben berichtet). Die andere Hälfte, die jährlich bei „Helfen bringt Freude“ zusammenkommt, geht an regionale und gemeinnützige Vereine im gesamten Verbreitungsgebiet.



Einer davon ist der Verein „Diabetes-Projekt The Gambia“ aus Stetten am kalten Markt. Er versorgt Menschen in Gambia, die an Diabetes erkrankt sind, mit Insulin, Medikamenten, Messgeräten sowie Teststreifen und schult sie im Umgang mit Diabetes. Begonnen hat alles Anfang der 2000er-Jahre. Den Verein gab es damals noch nicht, doch Roland Schindler, Vorsitzender des heutigen Vereins, und seine Frau Gudrun waren zu diesem Zeitpunkt bereits bestens mit der Krankheit vertraut: Er war diesbezüglich im Außendienst tätig; Gudrun Schindler leidet selbst an Typ-I-Diabetes und absolvierte die Ausbildung zur Diabetesassistentin. Zudem leitete sie die Diabetiker-Selbsthilfegruppe in Stetten am kalten Markt und engagierte sich ebenfalls auf Kreisebene dafür.

Erste Reise nach Gambia

Eines Tages lud eine Ärztin die beiden ein, mit nach Gambia zu reisen. „Das war im Februar 2003, wir waren eine kleine Reisegruppe“, erinnert sich Roland Schindler im Gespräch mit Schwäbische.de. „Wir haben vor Ort eine Dame mit Diabetes-Typ-I kennengelernt.“

Die Schindlers beschlossen, zu unterstützen. Denn eins ist klar: „Das Gesundheitssystem in Gambia kann man mitnichten mit dem in der EU vergleichen.“ Innerhalb von rund drei Jahren versorgte das Team etwa 5 Personen mit Insulin.

„Wir hatten dann die Idee, unsere Hilfe auszuweiten“, erklärt Schindler. Im Mai 2007 gründete sich der Verein „Diabetes-Projekt The Gambia“ in Stetten am kalten Markt. Etwa sieben Mitglieder gehörten dazu – mittlerweile sind es über 200.

Das Problem mit dem Mischinsulin

„Unsere Priorität liegt bei der Versorgung der Menschen mit Insulin und Blutzuckerteststreifen“, fügt Schindler an. Denn in Gambia würden die Menschen oft mit Mischinsulin behandelt. „Das ist etwas günstiger“, so der Vereinsvorsitzende.

Doch schwieriger auf die Lebensweise der Menschen in Gambia zu adaptieren, denn beim Mischinsulin seien sowohl der Grundbedarf an Insulin als auch der Anteil für die Mahlzeiten enthalten. „Es wird abends und morgens gespritzt, aber in Gambia essen die Menschen zum Beispiel relativ spät zu Abend, da passt die Wirkkurve nicht“, führt Schindler aus. „Und wenn jemand beispielsweise nicht frühstückt, dann geht der Blutzuckerspiegel mit der Spritze nach unten.“

Leben in armen Verhältnissen

Besser sei es, das Insulin aufzuteilen: einmal für die Grundversorgung und jeweils für die Mahlzeiten. „Das sind dann aber 4 bis 5 Spritzen und nicht nur 2“, weiß Schindler. Viele Familien könnten sich das nicht leisten. „Ich schätze, das Durchschnittseinkommen liegt bei 50 bis 60 Euro im Monat“, so Schindler. „Davon kaufen die Menschen zwei 50-Kilo-Säcke Reis.“

Zwar liege der Preis für Antibiotikum beispielsweise bei zwei Euro, doch andere Medikamente seien relativ teuer. „Es soll hier eine Krankenversicherung geben, aber ich habe noch niemanden getroffen, der versichert ist.“ Laut Schindler gebe es in Gambia nicht übermäßig mehr Diabetiker als in Deutschland. „Aber Diabetes wird vererbt und die Menschen hier werden immer ärmer, je weiter man ins Landesinnere geht.“ Es gebe kaum Industrie und die Gambier würden, wenn überhaupt möglich, eher in Hotels und Shops arbeiten.

Lieferung per Koffer und Flugzeug

Und wie kommt das Insulin zu den Patienten? „Wir sammeln Spenden, schicken ein Privatrezept an die Apotheke, holen das Insulin dann ab und nehmen es im Flieger mit nach Gambia“, so Roland Schindler. Das Insulin dürfe nämlich nicht einfrieren und auch nicht Temperaturen über 40 Grad Celsius erreichen.

Erst neulich ist der Verein mit einer 12-köpfigen Reisegruppe nach Gambia gereist: „Wir hatten drei Koffer mit je 23 Kilogramm Insulin“, erklärt Schindler. „Das reicht für ein halbes Jahr.“ Kostenpunkt: 8.000 Euro. Hinzu kommen die Blutzuckerteststreifen, die etwa 30.000 bis

35.000 Euro im Jahr kosten. „Die bestellen wir direkt beim Hersteller und er liefert dann eine große Palette nach Gambia, das funktioniert super.“

Vertrauenspersonen vor Ort

Neben Dr. Alieu Gaye, der die Menschen medizinisch betreut und dem Verein zur Seite steht, gibt es zwei Diabetiker in Gambia, die das Team von Roland Schindler unterstützen. „Sie sind vor Ort und besuchen die Familien.“ Zusätzlich telefoniere man viel mit den Menschen in Gambia, es gebe auch regen Kontakt über Whatsapp.

Seit 2009 misst der Verein darüber hinaus den Langzeitzucker der Patienten: „Wir laden zwischen 70 und 100 Personen ein und untersuchen sie in der Klinik.“ Der Langzeitzuckerwert gebe Aufschlüsse darüber, wie sich der Blutzucker in den vergangenen zwei bis drei Monaten entwickelt hat. „So sehen wir, ob das Blutzuckermanagement funktioniert und ob die Menschen mit der Therapie zurechtkommen“, sagt Schindler.

Wofür das Geld investiert werden soll

Mit dem Geld, das der Verein durch die Spendenaktion „Helfen bringt Freude“ erhält, soll Insulin gekauft werden. „Im April reisen wir wieder nach Gambia“, so Schindler. Auf private Kosten übrigens – „das soll auch so bleiben.“

Außerdem bezahlt der Verein Schulgeld für Kinder, die an Diabetes leiden. „Aktuell werden acht Schülerinnen und Schüler von uns finanziert.“ Dafür bietet der Verein auch Patenschaften an. Ebenso für Diabetiker.

Finanzielle Unterstützung für Familien

Des Weiteren werden die Familien der kranken Schülerinnen und Schüler unterstützt: „Wir hatten erst neulich einen dramatischen Fall, als wir ein Mädchen, das wir schon länger unterstützen, zu Hause besucht haben“, erklärt Schindler. Das Team sei überrascht gewesen, in welchen guten Verhältnissen das Mädchen im Gegensatz zu anderen Gambiern lebt.

„Als wir wieder rausgegangen sind, hat uns ein Nachbar erzählt, dass die Familie hier gar nicht lebt, kein Haus hat und auf der Straße sitzt.“ Die Scham war zu groß. Der Vater des Mädchens sei krank geworden und die 12-köpfige Familie schlafe auf zwei Matratzen inmitten von Gerümpel. „Da haben wir uns entschlossen, nach einer Wohnung zu schauen und diese auch zu finanzieren, zunächst mal für 1 Jahr. Das hat geklappt, noch während wir in Gambia waren.“

